

Ein Bund fürs Leben?

Reader zum Thema Burschenschaften





In Zeiten, in denen selbsternannte „patriotische Europäer“ auf die Straße gehen, um gegen eine angebliche „Islamisierung“ des Westens zu demonstrieren und in denen Demonstrierende auf dem Breslauer Platz am Kölner Hauptbahnhof „Deutschland den Deutschen und Ausländer raus“ skandieren, ist es dringend geboten, sich eingehender mit dem deutschen Nationalismus, Rechtspopulismus und Rechtsextremismus auseinander zu setzen.

Dies gilt für alle gesellschaftlichen Milieus. Denn das Aufkommen der Partei „Alternative für Deutschland“ (AfD) zeigt, dass eine rechte Gesinnung auch in Universitäten auf fruchtbaren Boden fällt.

Betrachtet man die Universitäten genauer, fällt auf, dass es dort Gruppen gibt, die sich zuerst über ihre Zugehörigkeit zur Nation definieren und die schon seit Jahren immer wieder durch Aussagen und Beschlüsse mit rechten Tendenzen auffallen.

Die Rede ist von Burschenschaften.

Dieser Reader beschäftigt sich, größtenteils basierend auf Selbstdarstellungen und öffentlich zugänglichen Nachrichten, mit dem Gedankengut von Burschenschaften. Dabei geht es darum, eine Einführung in die grundlegenden Gedanken des burschenschaftlichen Weltbildes zu liefern, diese Punkte kritisch zu kommentieren und Gegenargumente zu den Darstellungen der Burschenschaften anzubringen. Der Fokus liegt auf den Burschenschaften rund um den Dachverband „Deutsche Burschenschaft“.



Vorwort	3
Einleitung	5
Die Burschenschaften in der deutschen Geschichte	6
Der Wertekanon der Deutschen Burschenschaft	14
Namhafte burschenschaftliche Verbände	20
Rechte Strömungen in Burschenschaften	22
Diskriminierung in Burschenschaften	28
Fazit	29



In den Tagungsunterlagen zum deutschen Burschentag 2011 in Eisenach, der jährlichen Hauptversammlung des burschenschaftlichen Dachverbandes „Deutsche Burschenschaft“ (DB), ist ein Antrag der Alten Breslauer Burschenschaft der Raczezs zu Bonn zu finden, in welchem sie den Ausschluss der Burschenschaft Hansea Mannheim fordert.

Der Grund dafür ist die Mitgliedschaft des chinesischstämmigen Kai Ming Au in der Hansea Mannheim. Die Bonner Raczezs sehen in seiner Mitgliedschaft einen Verstoß gegen die burschenschaftliche Verfassung.

In der Begründung heißt es: “Es ist nicht ausreichend, dass der genannte Verbandsbruder sich subjektiv dem deutschen Volke zugehörig fühlt. Besonders in Zeiten fortschreitender Überfremdung ist es nicht hinnehmbar, dass Menschen, welche nicht von deutschem Stamme sind, in die deutsche Burschenschaft aufgenommen werden.”¹

Weiter heißt es “Die Antragstellerin mahnt daher den Burschentag sich des burschenschaftlichen Wertekanons bewusst zu bleiben und hier eine Trennung zu vollziehen.”

Wie kann es sein, dass ein derart völkisch-nationalistischer Antrag seinen Weg in das Antragsbuch eines Verbandes

findet, dessen 67 Mitgliedsbünde, wie z.B. auch die Kölner Burschenschaft Germania, zum Großteil in den Matrikeln deutscher Hochschulen zu finden sind?

Du als Leser*in scheinst dich für Burschenschaften zu interessieren.

Solltest du selbst mit dem Gedanken spielen in eine Burschenschaft einzutreten, ist es dringend geboten, sich vor solch einem großen Schritt erst einmal intensiv mit der Institution ‚Burschenschaft‘ auseinander zu setzen. Um ein eigenständiges Bild von Burschenschaften im Allgemeinen und insbesondere von den Kölner Burschenschaften zu entwickeln, sollte man sich erst einmal mit der Geschichte, den Organisationsstrukturen, den Werten und Prinzipien der Burschenschaften auseinandersetzen. Denn einer Burschenschaft beizutreten sollte eine wohlbedachte Entscheidung sein und keine auf Halbwissen und Hörensagen basierende überhastete Handlung, die einen auf Lebenszeit bindet.

¹ Tagungsunterlagen des Burschentages 2011 · www.linksunten.indymedia.org/node/41598 · abgerufen am 04.11.2014



Zunächst betrachten wir die Entwicklung der Burschenschaften im Laufe der deutschen Geschichte. Vor allem bei der Gründung Deutschlands als einheitliche Nation erlangt die Geschichte deutscher Burschenschaften große Bedeutung.

Die Ursprünge der Burschenschaften liegen im frühen 19. Jahrhundert. Einer Zeit, in der das, was wir heute als Deutschland kennen, noch ein Flickenteppich aus vielen kleinen Reichen und Staaten war.

Nachdem Napoleon im Jahr 1801 dieses Gebiet besetzt hatte, begannen sich die Bürger*innen der vielen kleinen Deutschen Staaten zu verbünden und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu entwickeln.

Dies wird gemeinhin als die Geburtsstunde des Deutschen Nationalismus gesehen: Geboren aus dem gemeinsamen Hass gegen Frankreich.

Als es dann zu Aufständen gegen die Herrschaft Napoleons kam, die letztendlich in den so genannten Befreiungskriegen mündeten, griffen 20 bis 50 Prozent der Studenten zu den Waffen². Keine andere Bevölkerungsgruppe stellte einen so großen Anteil.

Nach Ende des Krieges kehrten diese Studenten, erfüllt vom Nationalismus, wieder an die Universitäten zurück, wo sie sich für die Schaffung eines "Gesamtdeutschen Reiches" einsetzten. Zu dieser

Zeit gründete sich 1815 in Jena die erste Burschenschaft. Ihre Werte waren "Ehre, Freiheit, Vaterland", was auch heute noch der Wahlspruch der meisten Burschenschaften ist.

Das Erbe der Befreiungskriege, ein vor allem durch Fremdenhass motivierter Abgrenzungswunsch vom Nachbarstaat Frankreich, sowie ein chauvinistischer Nationalismus, wurde also durch diesen Wahlspruch auch in die ideelle Ausrichtung moderner Burschenschaften hineingetragen.

Im Laufe der nächsten Jahre begeisterten sich immer mehr Studenten für den deutsch-nationalen Gedanken. Als die Jenaer Burschenschaft im Jahr 1817, zum Gedenken an den Sieg über Napoleon in der Völkerschlacht bei Leipzig, Studenten anderer Universitäten auf die Wartburg bei Eisenach einlud, erschienen dort über 500 Menschen zum "Wartburgfest".



Die Wartburg in Eisenach

² www.lwl.org/freilichtmuseum-detmold/ReaderSchlagfertig.pdf · abgerufen am 18.03.2015



Viele der politischen Beschlüsse des Wartburgfestes lassen sich durchaus als fortschrittlich bewerten, wie die Forderung nach einer Verfassung, an die der Monarch gebunden ist, sowie die Forderungen nach vielen Rechten, die auch heute noch in unserem Grundgesetz verankert sind.

Jedoch gab es auch Beschlüsse wie diesen:

„Von dem Lande oder Ländchen, in welchem wir geboren sind wollen wir niemals das Wort Vaterland gebrauchen. Deutschland ist unser Vaterland; das Land, wo wir geboren sind, ist unsere Heimat. Auch wollen wir soviel als möglich, [...] alles Fremde in Sprache, Kleidung, Sitten und Bräuchen vermeiden.“ (10. Beschluss)³

Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass der Organisator des Festes Friedrich Ludwig Jahn war, der später durch Sätze wie „Haß alles Fremden ist des Deutschen Pflicht“⁴ auffiel. Der Gipfel des Festes war eine feierliche Verbrennung von als „undeutsch“ angesehenen Schriften.

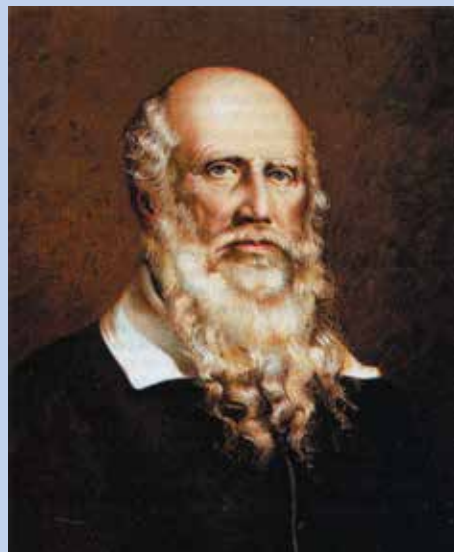
Heinrich Heine beschrieb die Stimmung auf der Wartburg so:

„Auf der Wartburg hingegen herrschte jener unbeschränkte Teutomanismus, der viel von Liebe und Glaube greinte,

Friedrich Ludwig Jahn

(*11. August 1778; † 15. Oktober 1852)

Jahn war ein deutscher Pädagoge, der als Erfinder des Turnens gilt. Das Turnen verstand er als Erziehung zum Patriotismus und Vorbereitung auf den Krieg gegen die napoleonische Herrschaft. Er vertrat einen radikalen Nationalismus, war Mitglied des Lützowschen Freikorps und seine Schriften hatten großen Einfluss auf das Gedankengut der Jenaer Urburschenschaft.



dessen Liebe aber nichts anderes war als Haß des Fremden und dessen Glaube nur in der Unvernunft bestand, und der in seiner Unwissenheit nichts Besseres zu erfinden wußte, als Bücher zu verbrennen!“⁵

³ nach Herman Haupt

⁴ Haus der Wannsee-Konferenz, ständige Ausstellung, Raum 2

⁵ Godfried Becker (Hrsg.): Heinrich Heine's Sämtliche Werke, Band 6. Schäfer und Koradi, Philadelphia 1867



Dieser "Haß des Fremden" wurde später sehr deutlich, als auf dem Burschentag 1821 der Paragraph 3 der Verfassung der Jenaer Burschenschaft eine neue Fassung erhielt:

"Es sollen daher keine Juden und Ausländer als solche aufgenommen werden, weil jene kein Vaterland haben, und durch diese die vaterländische Ausbildung gestört wird."⁶

Das Wartburgfest hatte eine enorme Öffentlichkeitswirkung und die Herrscher der einzelnen deutschen Staaten bekamen Angst um ihre Macht.

Die Ermordung des Schriftstellers August von Kotzebue war für die deutschen Herrscher ein Anlass, hart gegen die national gesinnten Studentenverbindungen vorzugehen. Kotzebue war beschuldigt worden, ein russischer Spion zu sein und stand der deutschen Nationalbewegung, insbesondere den Burschenschaften, sehr kritisch gegenüber. Nachdem seine Schriften schon auf der Wartburg verbrannt worden waren, wurde er 1819 von dem Jenaer Burschenschafter Karl Ludwig Sand erstochen. Daraufhin wurden die Karlsbader Beschlüsse erlassen.

Durch den Erlass der Karlsbader Beschlüsse zerfiel die erste Deutsche Burschenschaft im Jahre 1822.

Die Überbleibsel der Burschenschaft begannen sich in zwei verschiedene Richtungen zu entwickeln. Auf der einen Seite stand die weiterhin politisch und national denkende "Germania", während die eher gemäßigte und liberale "Arminia" auf der anderen Seite stand.

Karlsbader Beschlüsse

In Folge des Mordes an August von Kotzebue am 23. März 1819, trafen sich die Herrscher der deutschen Staaten in Karlsbad, wo sie sich auf repressive Maßnahmen gegen die Nationalbewegung einigten. Unter anderem wurden die Burschenschaften verboten, die Überwachung der Universitäten und des öffentlichen Lebens angeordnet und die Pressezensur wieder eingeführt.

In Folge dessen kam ein Großteil des öffentlichen politischen Lebens zum Erliegen und es begann eine Periode des Rückzugs ins Private, die so genannte „Biedermeierzeit“.

Nachdem sich 1827 ein neuer Dachverband der Burschenschaften gegründet hatte, kam es 1829 zum Bruch zwischen beiden Richtungen innerhalb der Bewegung, woraufhin die arminischen Burschenschaften aus dem Dachverband ausgeschlossen wurden.

Die Namen "Germania" und "Arminia" sind heute noch an den meisten Hochschulen anzutreffen.

⁶Wentzcke, Paul; Heer, Georg: Geschichte der deutschen Burschenschaft



In den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts gewann die Deutsche Nationalbewegung wieder an Einfluss und in vielen deutschen Staaten wurden die repressiven Karlsbader Beschlüsse gelockert. Dagegen wurden die Beschlüsse in anderen Staaten mit unverminderter Härte beibehalten. So auch in der zum Königreich Bayern gehörenden Pfalz. Um gegen die Beibehaltung der Pressezensur zu protestieren, lud der nationalistisch und demokratisch gesinnte Deutsche Presse- und Vaterlandsverein im Jahr 1832 zum Hambacher Fest ein. Dieses Fest war eine als Volksfest getarnte politische Kundgebung am Hambacher Schloss in der Pfalz. Auf diesem Hambacher Fest forderten etwa 30.000 Teilnehmer Freiheit, Demokratie und ein einheitliches Deutschland. Die germanischen Burschenschaften nahmen ebenfalls an dem Fest teil und gehörten zu den Vertretern der radikalsten Positionen, die in der Forderung nach der Festsetzung eines Termins für den Beginn eines bewaffneten Aufstandes gipfelten.

Damit nahmen sie jedoch eine Außen-seiterposition unter den Demonstranten ein.

Einige Radikale aus den Burschenschaften ließen sich aber nicht aufhalten und griffen 1833 in Frankfurt die Lager für Waffen und Geld des Deutschen Bundes, in dem die Herrscher der Kleinstaaten or-

ganisiert waren, an. Dabei hatten sie die Hoffnung eine landesweite Revolution auszulösen.

Der Versuch scheiterte und es gab sowohl bei der Aktion selbst, sowie im Zuge der strafrechtlichen Verfolgung nach der Aktion viele Tote.

In Folge dieses "Frankfurter Wachensturms" gingen viele Burschenschaften wieder unter, da die deutschen Herrscher rigoros gegen die Burschenschaften vorgehen.

Die noch vorhandenen Burschenschaften glichen sich in den Folgejahren anderen studentischen Verbindungen an und wurden weniger politisch.



Die Paulskirche in Frankfurt am Main – hier tagte die erste deutsche Nationalversammlung



Revolution von 1848

In der Revolution von 1848, an deren Spitze sich bald das liberale Bürgertum stellte, sollte ein national geeinter deutscher Staat mit einer freiheitlichen Verfassung entstehen, gestützt auf die persönliche und gesellschaftliche Freiheit seiner Staatsbürger. Zwar scheiterte das Unternehmen schon nach eineinhalb Jahren an der Vielfalt der zu lösenden Probleme, an den Interessendivergenzen seiner Protagonisten und am Wiedererstarken der alten Mächte, doch die Leitideen der 1848er und vor allem ihr Grundrechtskatalog zählen seitdem zu den bedeutendsten demokratischen Traditionen der Bundesrepublik Deutschland.

- Inhaltsangabe zum Heft Nr. 265 der Bundeszentrale für politische Bildung



Jubelnde Revolutionäre nach Barrikadenkämpfen am 18. März 1848 in der Breiten Straße in Berlin

In den 1840ern gewannen die Burschenschaften wieder an politischem Einfluss. Besonders während der 48er Revolution waren sie auf der politischen Bühne aktiv. Von den 809 Abgeordneten der Frankfurter Nationalversammlung waren 163 Burschenschaffter, genauso wie der erste Präsident der Nationalversammlung, Heinrich von Gagern.

Ihr großer Einfluss sorgte für das Ende der repressiven Karlsbader Beschlüsse und er wird deutlich bei der Wahl der Nationalfarben: Die Farben, die am 31. Juli 1848 zu den Deutschen Nationalfarben gewählt wurden, waren Schwarz, Rot und Gold. Diese Farben standen ursprünglich für das Lützowsche Freikorps, einen Freiwilligenverband der preußischen Armee, dem sich während der Befreiungskriege viele Studenten und spätere Burschenschaffter angeschlossen haben. Nach Ende der Kriege übernahmen die Burschenschafften diese Farben.

Als die Revolution jedoch blutig durch das preußische Militär niedergeschlagen wurde, begann eine neue Phase der Verfolgung:

Nicht nur von staatlicher Seite, sondern auch von der katholischen Kirche wurde gegen die Burschenschaften vorgegangen. Die Kirche sah in den Burschenschaften und besonders in der Mensur



(das Fechten der Studentenverbindungen) eine Gefahr für christliche Sitten und Werte und drohte sogar mit der Ausschluss aus der Kirche (Exkommunikation). In dieser Zeit wurden auch die, heute noch weit verbreiteten, katholischen Studentenverbindungen gegründet.

Die größte Veränderung in ihrer politischen Rolle erfuhren die Burschenschaften nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871. Denn nun war ihr wichtigstes Ziel, die Gründung eines „Gesamtdeutschen Reiches“, erfüllt.

Die einst revolutionären Burschenschaften wurden zu engagierten und auf höchster Ebene einflussreichen Organisationen. Dennoch war das politische Spektrum innerhalb der Burschenschaften nicht einheitlich und reichte von liberalen bis hin zu völkischen und antisemitischen Gruppen.

Nach vielen vergeblichen Versuchen einen burschenschaftlichen Dachverband zu gründen, entstand 1881 der Allgemeine Deputierten Convent, der 1902 zur „Deutschen Burschenschaft“ (DB) umbenannt wurde. Jedoch waren die Gesinnungen innerhalb der Burschenschaften so uneinheitlich, dass 1883 der Allgemeine Deutsche Burschenbund (ADB) als Gegenbewegung zur DB gegründet wurde.

Im ADB versammelten sich sogenannte „Reformburschenschaften“, die auf den folgenden Forderungen basierten:

1. „Abschaffen der Säbel- und Pistolenduelle sowie der Bestimmungs- und Verabredungsmensuren und deren Ersatz durch obligatorische Schiedsgerichte;
2. Üben von Toleranz als Zeichen hoher Bildung und selbstbewusster Stärke;
3. Überparteiliche Betätigung im nationalen Sinn.“⁷

Die Reformburschenschaften sahen sich in der Tradition der Jenaer Urburschenschaft und kritisierten die anderen Burschenschaften als „unburschenschaftlich“.

In der Zeit des Kaiserreiches von 1871 bis 1918 erlebten die Burschenschaften eine Blüte und waren so z.B. finanziell in der Lage Häuser zu erwerben, die oftmals bis heute in ihrer Hand sind.

Nach dem Ende des ersten Weltkrieges entstand die Weimarer Republik, deren Verfassung in großen Teilen dem Verfassungsentwurf der Revolution von 1848 entsprach, an dem auch viele Burschenschafter beteiligt waren. Doch dadurch, dass die Burschenschaften während der Zeit des Kaiserreichs extrem einflussreich waren, herrschte bei vielen der jüngeren

⁷ Helmut Kraussmüller, Ernst Anger: Die Geschichte des Allgemeinen Deutschen Burschenbundes (ADB) 1883–1933 und das Schicksal der ehemaligen ADB-Burschenschaften. In: *Historia Academica* 28, Gießen 1989, S. 31–43



Burschenschafftern eine monarchistische Einstellung vor, während die älteren Mitglieder der Republik positiver gegenüberstanden.

Die "Burschenschaft der Ostmark" (BdO) war der Dachverband der österreichischen Burschenschaften und wurde 1919 in die DB eingegliedert. Mit dieser Eingliederung erhielten antisemitische Stimmen innerhalb der DB an Gewicht, woraufhin auf dem Burschentag 1920 in Eisenach folgender Beschluss gefasst wurde:

"Die Burschenschaft steht auf dem Rasestandpunkt, deshalb dürfen nur deutsche Studenten arischer Abstammung, die sich offen zum Deutschtum bekennen, in die Burschenschaft aufgenommen werden. Der Burschentag verpflichtet die einzelnen Burschenschaften, ihre Mitglieder so zu erziehen, daß eine Heirat mit einem jüdischen oder farbigen Weib ausgeschlossen ist, oder daß bei einer solchen Heirat der Betreffende ausscheidet".⁸

Mit diesem Beschluss schloss sich die Deutsche Burschenschaft einem völkischen und antisemitischen Trend an, dem auch viele andere studentische Verbindungen folgten.

Doch während die DB antisemitische und

größtenteils antirepublikanische Positionen vertrat, wurden Mitglieder der Reformburschenschaften zu wichtigen Trägern der Weimarer Republik. Besonders hervorzuheben ist Gustav Stresemann, Mitglied der Reformburschenschaften Neogermania Berlin und Suevia Leipzig, der als Reichskanzler und Außenminister, die desolaten deutsch-französischen Beziehungen normalisierte und dafür 1926 den Friedensnobelpreis erhielt.

Die DB radikalisierte sich jedoch immer weiter und beschloss noch vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten, dass „[der] Nationalsozialismus als wesentliche[r] Teil der völkischen Freiheitsbewegung“⁹ zu sehen sei.

Die Machtergreifung Hitlers wurde im publizistischen Organ der Burschenschaften, den Burschenschaftlichen Blättern, folgendermaßen aufgenommen: „Was wir seit Jahren ersehnt und erstrebt und wofür wir im Geiste der Burschenschaft von 1817 jahraus, jahrein an uns gearbeitet haben, ist Tatsache geworden.“¹⁰

Jedoch wurden im Zuge der nationalsozialistischen Gleichschaltung ab 1934 die Burschenschaften in den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund gezwungen. Dagegen gab es zwar Widerstand, der aber aufgrund der großen

⁸ Bundesarchiv Koblenz, Bestd. DB 9: Deutsche Burschenschaft, Gesellschaft für burschenschaftliche Geschichtsforschung e.V. (GfbG), Archiv und Bücherei, B. IV.
⁹ www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_dst.pdf · abgerufen am 18.03.15

¹⁰ Burschenschaftliche Blätter 6/1933, S. 130/162; zitiert nach: Heike Ströle-Bühler: Studentischer Antisemitismus in der Weimarer Republik. Eine Analyse der Burschenschaftlichen Blätter 1918 bis 1933, 1991, S. 112



innenpolitischen Macht der NSDAP nicht erfolgreich war.

Nach Kriegsende blieben die Burschenschaften als völkische Vereinigungen vorerst verboten:

“The revival of other student organizations (especially Verbindungen, Burschenschaften, Korporationen, and their Altherrenbuende) of a nationalistic, reactionary or para-military character will not be permitted.”¹¹

Ab 1950 konnten sich die Burschenschaften im Westen wieder gründen, während sie in der sowjetischen Besatzungszone, der späteren DDR, weiter verboten blieben.

So gründeten sich in Westdeutschland auch wieder die DB und der Verband

Deutscher Burschen (VDB) als Dachverband der Reformburschenschaften. Der VDB scheiterte jedoch an internen Streitigkeiten. Später wurde mit dem Deutschen-Burschen-Ring ein weiterer Versuch unternommen, die Reformburschenschaften zu vereinen. Doch auch dieser scheiterte. Daher gibt es heute keinen Dachverband der Reformburschenschaften.

Jedoch wird auch die DB bis heute von internen Streitereien geprägt, die besonders die Mensurpflicht, sowie die Eingliederung der österreichischen Burschenschaften betreffen. So kam es 1996 zur Abspaltung der gemäßigeren Neuen Deutschen Burschenschaft (NDB) von der DB.



*Berlin, Aufmarsch NS-Studentenbund, 07. Februar 1934
Bundesarchiv, Bild 102-00247 / CC-BY-SA*

¹¹ „Military Organization Regulations“ der US-Armee in Deutschland, 1947





Mensur der vier Tübinger Corps (Gustav Adolf Closs, 1890)



Neben der Kenntnis der stark durch die Kriege und militaristische Ideologie geprägten Geschichte der Burschenschaften spielt natürlich auch das Wissen um ihre Werte und Prinzipien eine große Rolle, um die Bedeutung der Deutschen Burschenschaft umfassend verstehen zu können.

Die Werte mit denen sich die Urburschenschaft gegründet hat sind über die letzten 200 Jahre annähernd konstant geblieben.

Auf der Homepage der Kölner Burschenschaft Germania findet sich ein Verweis auf eine Seite, die das Selbstverständnis der DB Burschenschaften ausdrückt:¹²

“Wir bekennen uns...

...zum geeinten, freien Vaterland

...zur Wertekontinuität

...zum Lebensbundprinzip

...zum Fechten

...zum Bildungsauftrag und

...zu den Symbolen und Farben”

1. Das “geeinte, freie Vaterland”

Das geeinte Deutschland steht heute wie damals an der Spitze des burschenschaftlichen Bekenntnisses. Es ist ein klares Bekenntnis zum politischen Nationalismus.

Dies drückt sich besonders darin aus, dass viele Burschenschaften, wie auch die Kölner Germania, keine Ausländer aufnehmen.

So schreiben sie auf ihrer Homepage: “Aus diesem Verständnis leitet sich auch ab, weshalb wir keine Ausländer aufnehmen, da wir niemandem, der kein Deutscher ist, ein Bekenntnis zu unserem Vaterland abverlangen können und wollen.”¹³

Hier zeigt sich der Nationalismus zwar als identitätsstiftende, aber gleichzeitig ausschließende Ideologie.

Des Weiteren wird die Bedeutung des Wertes Nation aus der deutschen Geschichte hergeleitet¹⁴, was angesichts der deutschen Geschichte sehr kritikwürdig ist.

Wie schon im vorherigen Kapitel gezeigt, entstand die erste große deutsche Nationalbewegung am Anfang des 19. Jahrhunderts als Reaktion auf die französische Besetzung. Dieser Nationalismus war stark ausgrenzend, aber gleichzeitig auch von liberalen, demokratischen Forderungen geprägt, die besonders in der Revolution von 1848 sichtbar wurden.

Das nächste Mal trat der deutsche Nationalismus im Zuge der Reichsgründung von 1871 an den Tag. Auch hier spielte die Abgrenzung gegenüber Frankreich

¹² www.germania-koeln.de/%C3%BCber-uns/selbstverst%C3%A4ndnis/ - abgerufen am 03.11.2014

¹³ www.germania-koeln.de/%C3%BCber-uns/vorurteile-und-ger%C3%BCchtek%C3%BCche/ - abgerufen am 10.11.2014

¹⁴ ebd.



eine wichtige Rolle. Denn im Vorfeld der Reichsgründung führten mehrere der deutschen Staaten einen Krieg gegen Frankreich, worauf hin das Kaiserreich dann im Spiegelsaal des Palastes des französischen Königs in Versailles gegründet wurde.

Als 1871 das Deutsche Reich entstand, begannen die freiheitlichen und demokratischen Aspekte des deutschen Nationalismus zu verschwinden. Besonders mit der Herrschaftsübernahme von Kaiser Wilhelm II. im Jahr 1888 fand ein chauvinistischer Militarismus Einzug in das deutsche Reich. Mit den Forderungen nach einem "Platz an der Sonne" (gemeint war die Eroberung von Kolonien) und dem Aufbau einer großen Kriegsflotte, begeisterte Wilhelm II. die Deutschen, was z.B.

darin zu sehen ist, dass das bevorzugte Kleidungsstück für Jungen die Uniform der Matrosen der Kriegsmarine wurde.

Dieser aggressiven Form des Nationalismus, wie sie besonders in der Zeit Wilhelms II. populär wurde, kann man eine wichtige Rolle beim Ausbruch des ersten Weltkrieges zuordnen. Obwohl es zu dieser Frage einen großen Historiker*innenstreit gibt.

Nach der Niederlage im ersten Weltkrieg spielten die radikalen Nationalisten bis etwa 1925 eine untergeordnete Rolle, jedoch nur bis ein ehemaliger General aus dem ersten Weltkrieg, Paul von Hindenburg, zum Reichspräsidenten gewählt wurde. Dieser war Monarchist und stand der Weimarer Demokratie äußerst skeptisch gegenüber. Seine Wahl zeigte, dass sich die Stimmung im Land wieder änderte. Etwa zeitgleich begann sich der Antisemitismus wieder in Deutschland zu verbreiten. Auf diesem Boden aus Nationalismus, Demokratiefeindlichkeit und Antisemitismus etablierte Adolf Hitler seinen Einfluss, was dazu führte, dass dieser 1933 von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt wurde.

Natürlich ist es strittig, jedoch lässt sich eine Verbindung zwischen deutschem Nationalismus und dem Ausbruch beider Weltkriege erkennen. Ob der Antisemitismus, der während des zweiten Welt-



Kaiser Wilhelm II. (1890)



krieges zum Völkermord an Millionen von europäischen Juden und damit zum größten Verbrechen der Geschichte führte, ohne den deutschen Nationalismus diesen Einfluss erlangt hätte, ist sehr fraglich.

Während die meisten Burschenschaften ständig ihre Rolle in der Zeit der 48er Revolution herausheben, findet, zumindest in ihrer Außendarstellung, wenig bis keine Aufarbeitung ihrer Rolle in der Zeit des Kaiserreiches sowie der beiden Weltkriege statt. Stattdessen findet sich eine Art „Wegducken“ vor der Verantwortung sich mit der eigenen Geschichte auseinander zu setzen. Anstatt mit den Traditionen des deutschen Nationalismus zu brechen, wird er mit Hilfe einer sehr selektiven Geschichtsbetrachtung verklärt. Dies hat zum Beispiel zur Folge, dass Symbole, die untrennbar mit den Verbrechen der Deutschen verbunden sind, wie etwa die schwarz, weiß, rote Reichsflagge weiterhin von vielen Burschenschafftern stolz präsentiert wird.



Wappen der Burschenschaft
Allemannia zu Heidelberg

Will man nun, wie man es als die Pflicht aller Bundesbürger*innen ansehen kann, eine Wiederholung der Geschichte verhindern, ist der Bruch mit den Denktraditionen des deutschen Nationalismus notwendig. Dagegen geht die verklärende Haltung vieler Burschenschaften in eine völlig falsche Richtung.

Es ist nicht nur so, dass in vielen Burschenschaften die Geschichte verklärt wird, es werden auch nicht die richtigen Konsequenzen aus ihr gezogen. So ist eine fremdenfeindliche Haltung in vielen Burschenschaften Gang und Gäbe.

Der Ausschluss von Ausländern aus den DB Burschenschaften ist unverhohlen fremdenfeindlich. Sie zeigt deutlich die in den Burschenschaften vorherrschende und auch durch zahlreiche Anträge an den Burschentag propagierte Angst vor Überfremdung.

Beispielsweise findet sich in den Tagungsunterlagen des Burschentages der Antrag der Wiener akademischen Burschenschaft Olympia, mit folgendem Inhalt:

„Die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich werden aufgefordert, die Diskriminierung der ansässigen deutschen Merheitsbevölkerung durch Zuwanderer aus fremden Kulturen in Lebensbereichen zu unterbinden.“¹⁵

¹⁵ Tagungsunterlagen des Burschentages 2011 · www.linksunten.indymedia.org/system/files/data/2011/06/1095072689.pdf · abgerufen am 19.01.2015



2. Die “Wertekontinuität

- Freiheit (bzgl. Meinung, Rede und Gedanken)
- Staatsbürgerliche Bildung
- Verbindlichkeit, Verlässlichkeit
- Ehrenhaftigkeit und
- Traditionspflege”

In diesen Werten kann man mehrere gedankliche Aspekte erkennen.

Auf der einen Seite erinnert die Betonung der Freiheit an den Geist der liberalen Nationalbewegung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zudem erinnern die Punkte “Staatsbürgerliche Bildung”, sowie “Verbindlichkeit, Verlässlichkeit” an typische bürgerliche Werte. Auf der anderen Seite erinnern “Ehrenhaftigkeit” und “Traditionspflege” an konservative und militaristische Tradition.

Betrachtet man die verschiedenen burschenschaftlichen Strömungen, kann man diese oftmals an der Priorisierung dieser Werte unterscheiden.

3. “Lebensbundprinzip”

Wer einer Burschenschaft beitrifft, tut dies für sein ganzes Leben und zahlt für sein ganzes Leben.

Austritte sind unüblich und diesen Schritt zu gehen ist eine hohe emotionale Hürde, denn durch das Wohnen im Verbindungshaus und das Lebensbund-

prinzip besteht ein Großteil des sozialen Umfeldes aus Burschenschafftern.

Die meisten Burschenschaften sind geprägt von starren Regeln und hochgehaltener Tradition.

Der Comment stellt dabei das niedergeschriebene Regelwerk für das Zusammenleben dar.

Wichtig für das burschenschaftliche Zusammenleben sind traditionelle Abendveranstaltungen, sogenannte “Kneipen”. Diese folgen einem Kneipcomment und sind von einem Präsidium geleitet. Es gibt Regeln für das Biertrinken, für die zu singenden Lieder und auch für die zu tragende Kleidung.

Das rituelle Fechten folgt auch sehr strengen Regeln, die im Fechtcomment niedergeschrieben sind.

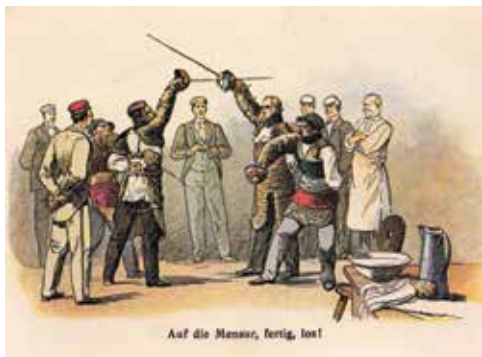
Hier wird z.B. geregelt, was beim Fechten getragen werden darf, welche Waffen benutzt werden dürfen und auch welche Hiebe und Bewegungsabläufe erlaubt sind.

An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob die lebenslange Verbundenheit zur Burschenschaft, und ihren strikten, tradierten Regeln und Normen, nicht aus dem freien Wunsch eines jeden Mitgliedes kommen sollte, und nicht durch ein ar-



chaisches Gelübde erzwungen werden sollte, das man als junger, sich noch in der Entwicklung befindlicher Mensch, möglicherweise aus einer Zwangslage heraus, abgelegt hat.

4. Die Mensur



Auf die Mensur, fertig, los!
*Schlägermensur, Würzburg c.1900
(Coburger Convent)*

In der Selbstdarstellung: Das studentische Fechten hat folgende Merkmale auf:

- Charakterbildung: Ängste überwinden, Herausforderungen stellen und Konzentration sowie die Selbst- und Körperbeherrschung verbessern
- Fechten fördert den Gemeinschaftsinn: Man ist vor, während und nach der Mensur nicht allein
- Sportlicher Spaß und Nervenkitzel
- „Fechten ist ein Teil der studentischen Tradition im deutschen Kulturkreis“¹⁶

Die Mensur stellt einen besonderen Hinweis auf die kriegerische Tradition innerhalb der Burschenschaften dar.

Schon der Punkt „Charakterbildung: Ängste überwinden, Herausforderungen stellen und Konzentration sowie die Selbst- und Körperbeherrschung verbessern“ klingt nach militärischer Ausbildung und angesichts der Verletzungen, die oft lebenslange Narben im Gesicht hinterlassen (auch „Schmisse“ genannt), stellt sich die Frage, ob die Studenten nicht eher durch Gruppenzwang, anstatt durch die Erwartung „sportlichen Spaßes“, zur Mensur getrieben werden.

Ob dies die richtige Form allgemeiner Charakterbildung ist, muss wohl jede*r für sich klären.

Weiterhin wird durch die hohe Bedeutung des Fechtens ein archaisches Männlichkeitsbild zementiert, in dem der Mann in die Rolle des angstfreien Kämpfers gedrängt wird. Dadurch wirkt die Mitgliedschaft in einer Burschenschaft wohl auf einige Männer sehr attraktiv. In solch einer Gemeinschaft kann eine hohe Hürde entstehen, Schwäche und Angst zuzulassen und zu zeigen, sowie eine Toleranz für Schwächere zu entwickeln.

Das Fechten ist auch innerhalb der Burschenschaften umstritten. So gibt es

¹⁶ www.germania-koeln.de/%C3%BCber-uns/selbstverst%C3%A4ndnis/ · abgerufen am 18.03.15



heute Pflichtschlagende, freiwillig (die Burschenschaften nennen das "fakultativ") schlagende und nicht schlagende Burschenschaften.

Auch der Umgang mit der Mensur ist ein wesentliches Unterscheidungsmerkmal von verschiedenen Burschenschaften.

5. Der Bildungsauftrag

"Die Kölner Burschenschaft Germania verfolgt für ihre Mitglieder einen Bildungsauftrag mit folgenden „Bausteinen“:

- Fachliche Unterstützung im und nach dem Studium
- Politische, gesellschaftliche und geschichtliche Bildung
- Pflege von deutscher Kultur und studentischer Tradition
- Vorbereitung auf das Berufsleben (u.a. Präsentationen halten, Projekte/Veranstaltungen organisieren, Verantwortung übernehmen, soziale Kompetenzen ausbauen)
- Vorbereitung auf das gesellschaftliche Leben (Etikette)"

Betrachtet man, wie viele wichtige Positionen in der Geschichte von Burschenschaffern bzw. alten Herren besetzt waren, lässt sich erkennen, dass die meisten Burschenschaften nach Einfluss streben und gezielt Eliten ausbilden wollen. Dies

wird durch ein umfangreiches außeruniversitäres Bildungsprogramm unterstützt. Die Inhalte dieses Bildungsprogramms unterliegen natürlich teilweise auch politischen Interessen.

6. „Die Symbole und Farben“

Die Studenten trugen schon in früheren Jahrhunderten eine ihre Mitgliedschaft zu einer studentischen Vereinigung ausweisende und für den jeweiligen Bund typische Kopfbedeckung und ein entsprechendes Band in den Bundesfarben:

- Band = vereinigendes Symbol, Freundschaftsband
- Zirkel = Kreis der Bundesbrüder
- Schwarz-Rot-Gold = Die Farben der Urburschenschaft"

Es ist schnell zu erkennen, dass die einzelnen Burschenschaften sehr stolz auf ihre eigenen Traditionen und Eigenheiten sind, die Farben und Symbole zeigen dies nach außen. Ein solcher Stolz birgt aber, wie bei Fußballvereinen oder ähnlichem, auch ein großes Konfliktpotential.



Deutsche Burschenschaft (DB) - Die DB hat die größten Probleme sich nach rechts abzugrenzen. In Folge dessen litt die DB in den letzten Jahren unter einem starken Mitgliederschwund.

Neue Deutsche Burschenschaft (NDB) - Die NDB spaltete sich 1996 von der DB ab. Gründe waren unter anderem Konflikte wegen der Wiedereinführung der Pflichtmensur.

Schwarzburgbund (SB) - Der SB ist ein christlich orientierter Verband. In ihm sind nicht nur Burschenschaften, sondern auch andere Verbindungen organisiert. Der SB lehnt, aufgrund der christlichen Ethik, die Mensur grundsätzlich ab.

Auch auffällig ist der Artikel 2 der Grundsätze des SB, hier werden die Mitglieder ausdrücklich zur Mäßigkeit aufgerufen.

Initiative Burschenschaftliche Zukunft (IBZ) - Die IBZ hat sich in Folge des Zerfalls der DB gegründet. Sie ist ein eher loser Zusammenschluss verschiedener Burschenschaften mit dem Ziel, neue Ideen zu der Frage zu entwickeln, wie man alle Burschenschaften wieder stärker zusammenführen kann.

Politisch sind eurokritische Tendenzen zu erkennen. Dazu hat die IBZ eine Petition gestartet, in der eine Volksabstimmung über den Fortbestand des Euros gefordert wird.

Einige aktive Kölner Burschenschaften:

Kölner Burschenschaft Alemannia - Die Alemannia Köln ist 2013 aus dem Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) ausgetreten. Damit schließt sie sich einer ganzen Reihe anderer Burschenschaften an, die gegen die zunehmend rechtsextremen Tendenzen in der DB protestieren. Danach haben sie sich der Initiative Burschenschaftliche Zukunft (IBZ) angeschlossen.

In ihrem letzten Semesterprogramm findet sich ein Vortrag von Dr. Quinten, dem stellvertretenden Sprecher der Alternative für Deutschland in Köln. Der Titel der Veranstaltung ist "AfD - auch eine kom-



Wappen der Deutschen Burschenschaft



munalpolitische Alternative?“, es liegt daher nahe, dass die Alemannia den eurokritischen Kurs der IBZ unterstützt.

Auch findet sich bei der Alemannia eine starke Fixierung auf burschenschaftliche Traditionen, sowie der volkstumsbezogene Vaterlandsbegriff. Die Alemannia ist fakultativ schlagend.

Kölner Burschenschaft Germania - Die Kölner Germania kann durchaus als die “radikalste” der Kölner Burschenschaften angesehen werden. Sie ist pflichtschlagend und nimmt ausdrücklich keine Ausländer auf.

Die Kölner Germania ist die letzte Kölner Burschenschaft, die noch Mitglied in der DB ist. Dazu pflegt sie Verbindungen zu den Bonner Raczeks. Weiteres dazu ist im Kapitel „Rechte Strömungen in Burschenschaften“ zu lesen.

Kölner Burschenschaft Sugambria - Die Kölner Sugambria ist Mitglied des SB und damit eine ausdrücklich christliche Burschenschaft, die auch nicht-deutschstämmige Mitglieder aufnimmt. Mit der christlichen Orientierung geht einher, dass die Sugambria nichtschlagend ist.



Viele Verbindungshäuser stammen aus der Zeit des Kaiserreiches und sind an ihrer auffälligen Beflaggung erkennbar.



Der Vorwurf, alle Burschenschafter seien rechtsextrem, ist nicht unbedingt stimmig. Jedoch werfen sich einige Fragen auf, besonders bei den Mitgliedsburschenschaften der DB.

Hier einige wichtige Vorfälle:

Wie in der Einleitung erwähnt, ist der Streit um den chinesischstämmigen Burschenschafter Kai Ming Au, ein herausragender Vorfall:

Er ist Mitglied der Mannheimer Burschenschaft Hansea, die vor ca. 2 Jahren aus der DB ausgetreten ist.

Der Grund für diesen Austritt war ein Antrag der Alten Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn. In diesem forderte sie den Ausschluss der Hansea aus der DB. Zwar wurde der Antrag noch vor dem Burschenschaftstag 2011 zurückgezogen, sollte jedoch trotzdem beachtet werden. Der Grund für diese Forderung war die Mitgliedschaft Kai Ming Aus in der Hansea. Seine Eltern stammen aus Hongkong.

In der Erklärung der Raczeks heißt es: „„In Zeiten fortschreitender Überfremdung“ sei es „nicht hinnehmbar, dass Menschen, welche nicht von deutschem Stamme sind, in die Deutsche Burschenschaft aufgenommen werden“ [...] „Eine nichteuropäische Gesichts- und Körpermorphologie“ weise auf „die Zugehörigkeit

zu einer außereuropäischen populationsgenetischen Gruppierung“ hin. Solche Leute könnten nicht der „geschichtlichen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes“ angehören. Und damit auch keiner Burschenschaft.“¹⁷

Es ist zwar zu begrüßen, dass es der Antrag nicht zur Abstimmung geschafft hat, jedoch ist es gleichzeitig sehr erschreckend, dass es nicht zur Ächtung oder zum Ausschluss der Autoren dieses Antrags, dessen Inhalt offensiv rassistisch ist, kam.

Zum Umkreis der Bonner Raczeks lässt sich auch die Münchener Burschenschaft Danubia zählen. Diese taucht im Verfassungsschutzbericht Bayern 2013 auf:

“In der etwa zehn Personen umfassenden Aktivitas (=studierende Mitglieder) der Burschenschaft engagieren sich einzelne Personen, die Beziehungen zur rechtsextremistischen Szene unterhalten oder in der Vergangenheit unterhalten haben. Bei Veranstaltungen der Aktivitas treten seit Jahren auch Referenten aus dem rechtsextremistischen Bereich auf.

Die Aktivitas der Burschenschaft Danubia agiert revisionistisch und propagiert einen übersteigerten Nationalismus im völkischen Sinne.“¹⁸

¹⁷ www.sueddeutsche.de/karriere/streit-um-burschenschaften-deutscher-als-deutsch-so-muessen-mitglieder-sein-1.1109916 · abgerufen am 12.01.15

¹⁸ www.verfassungsschutz.bayern.de/imperia/md/content/lfv_internet/service/vsb_2013_geschwaerzt.pdf · abgerufen am 18.03.15



Die andere auffällige Entwicklung ist jedoch die Austrittswelle aus der DB.

In den letzten Jahren sind sehr viele Burschenschaften aus dem Dachverband ausgetreten und einige erklären ihren Austritt unumwunden mit ihrer Ablehnung der rechtsextremen Tendenzen innerhalb der DB.

Zum Auftakt des deutschen Burschentages 2013 in Eisenach - dem wohlgerneht der massenhafte Mitglieberschwund in der DB vorausgegangen war, eben wegen eines zu starken Rechtsrucks - hieß es vom Pressesprecher der DB „Wir sind leider nicht so rassistisch ausgerichtet, wie zum Beispiel jüdische Organisationen“¹⁹ Dieser Burschentag befasste sich vor allem mit der Wiedereinführung des „Ariernachweises“, als Kriterium um neue Mitglieder zu werben.

Diese Provokation durch rassistische und antisemitische Äußerungen zeigt, dass der Rechtsruck von den massenhaften Austritten aus der DB noch verstärkt wurde, da so nur noch die nur radikalen Burschenschaften in der DB übrig blieben.

Diese Entwicklung wird von anderen Burschenschaften sehr kritisch gesehen:

Hier einige Auszüge aus einem Offe-

nen Brief der Marburger Arminia an die im Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ verbliebenen Burschenschaften in Marburg:

“Wir möchten Ihnen mitteilen, dass die Marburger Burschenschaft Arminia den offenen Rechtsradikalismus der Deutschen Burschenschaft und ihrer Mitgliedsbünde nicht mehr erträgt.”

“Wir wollen es nicht weiter hinnehmen, dass die absurden und anachronistischen Vorstellungen der Deutschen Burschenschaft das Ansehen aller Burschenschaften und Studentenverbindungen auch in Marburg schädigen.”

“Die unsäglich peinlichen Anträge in Ihrem Dachverband in der jüngsten Zeit, die öffentlich bekannt wurden, sind für uns genauso abstoßend, wie viele andere Anträge in der Deutschen Burschenschaft aus den vergangenen Jahrzehnten, die in der Öffentlichkeit zum Glück nicht die entsprechende Aufmerksamkeit erhielten.”²⁰

In einer weiteren Stellungnahme der Marburger Arminia finden sich folgende Aussagen:

“Mit Entsetzen und Abscheu hat die Marburger Burschenschaft Arminia zur Kenntnis genommen, dass im Abschlussbericht des thüringischen Parlamentes zur NSU erstmals ein Rechtsextremist, der Burschenschafter und stv. Leiter

¹⁹ www.spiegel.de/unispiegel/studium/deutsche-burschenschaft-so-provozieren-die-rechtsausleger-a-901889.html · abgerufen am 12.01.2015

²⁰ www.arminia.info/index.php/aktuelles/neuigkeiten/go-offener-brief-an-die-im-dachverband-deutsche-burschenschaft-verbliebenen-burschenschaften-in-marburg.html abgerufen am 03.11.2014



der Kameradschaft Thüringer Heimat-
schutz war, als einer von zehn NSU-Un-
terstützern eingestuft worden ist. Die
Marburger Burschenschaft Arminia ist
der Überzeugung, dass diese Perversi-
on burschenschaftlicher Ansichten ih-
ren Grund innerhalb des Dachverbands
Deutsche Burschenschaft hat. Die frühe-
re Vereinigung fast aller Burschenschaf-
ten („Deutsche Burschenschaft, DB“) hat
seit mehreren Jahrzehnten konsequent
bei Rechtsextremismus weggeschaut,
Geschichtsrevisionismus Vorschub ge-
leistet und nicht gehandelt, wo sie hätte
handeln müssen.“²¹

Angesichts dieser klaren Worte aus bur-
schenschaftlichem Kreis dürfte klar sein,
dass die rechtsextremen Tendenzen in-
nerhalb der DB keine Kleinigkeiten sind.

Jedoch weisen deutliche Worte wie diese,
sowie die Austrittswelle aus der DB, er-
freulicherweise darauf hin, dass das Pro-
blem mit rechtsradikalen Burschenschaf-
ten auch innerhalb der Burschenschaften
wahrgenommen und diskutiert wird und
dass Konsequenzen gezogen werden.

Neben diesen Vorfällen gibt es jedoch
noch weitere Berichte über rechtsradika-
le Kulturen innerhalb der DB.

So berichtet der österreichische Politik-
wissenschaftler Dr. Bernhard Weidinger

über seine Erlebnisse beim Burschen-
schaftstag in Eisenach.

Wie hier abends im Wirtshaus:

“Männergesang dringt an mein Ohr, ich
erkenne das Lied: “Bomben auf Enge-
land”, ein Klassiker aus dem Fundus der
Wehrmacht.”

“Ob nationalsozialistisches Liedgut in
der heutigen, zurechtgeschrumpften
DB noch Irritationspotenzial hat, bleibt
abzuwarten. Die Bomben auf Engeland
waren jedenfalls kein Einzelfall – kurz da-
rauf wurde, im wie auch vor dem Lokal,
“Auf Kreta” intoniert – ein Lied der Ver-
herrlichung eines Feldzuges, im Rahmen
dessen die nazideutschen Invasoren sich
vom Widerstand der Lokalbevölkerung zu
einer Reihe von Kriegsverbrechen provo-
ziert sahen.“²²

²¹ www.arminia.info/index.php/aktuelles/presse/103-pressemitteilung-abschlussbericht-thueringer-landtag.html · abgerufen am 03.11.2014

²² www.forschungsgruppefipu.wordpress.com/2014/06/14/burschennacht/ · abgerufen am 18.03.15



Das Burschenschaftsdenkmal in Eisenach, die Stadt in der jedes Jahr der skandalträchtige Burschentag der Deutschen Burschenschaft stattfindet.



In den meisten Burschenschaften dürfen Frauen keine Mitglieder werden. Dies wird meistens damit begründet, dass Burschenschaften per Definition Männerbünde sind.

Jedoch muss man sich klarmachen, welche Bedeutung dem Verhältnis des einzelnen Burschen zu seinen Bundesbrüdern innerhalb der Burschenschaft beigemessen wird.

Man wohnt zusammen, und verbringt einen großen Teil der Freizeit miteinander. Den Bundesbrüdern wird also oftmals die Rolle der besten Freunde zuteil. Damit wird jedoch ausgeschlossen, dass auch Frauen diese Rolle übernehmen könnten.

Während Männer also die (aus Sicht der Burschenschaften) großen "Vorteile" einer Mitgliedschaft genießen können, bleiben Frauen außen vor. Hier werden also Menschen allein aus biologischen Gründen ausgeschlossen. Genau das ist Diskriminierung bzw. Sexismus.

Doch es geht noch weiter. In einer Einladung der Hamburger Burschenschaft Germania heißt es:

„Bist Du hässlich, fett, krank oder fremd im Lande, bist Du von Sorgenfalten, Welt-schmerz oder linksliberaler Gesinnung gepeinigt, trägst Du alternative oder

Schickimicki-Kleidung – oder gar einen Ring im Ohr, studierst Du Publizistik, Pädagogik oder Theologie oder gar nicht, hast Du den Wehrdienst verweigert oder eine Freundin mit, die weder schön noch still ist, dann bleib lieber zu Hause. Du würdest sowieso nicht eingelassen werden.“²³

Hier offenbart sich ein beleidigendes Frauenbild, welches von Frauen verlangt, schön und still zu sein. Alle Errungenschaften der Frauenbewegung werden hier mit Füßen getreten und es wird ein Frauenbild propagiert, welches hochgradig diskriminierend ist.

Auch werden mit dieser Wortwahl Behinderte, Kranke und Ausländer*innen erniedrigt und ausgegrenzt. Es wird mit einem arroganten Chauvinismus provoziert.

²³ Beyer, Anke u.a.: "...und er muss deutsch sein..." Geschichte und Gegenwart der studentischen Verbindungen in Hamburg, Hamburg 2000



Wie in den vorherigen Kapiteln gezeigt, stellt die Nation für das burschenschaftliche Gedankengut einen sehr hohen Wert dar. Dass dies angesichts der deutschen Geschichte kritisch zu sehen ist, sollte deutlich geworden sein. Dabei stellt sich die Frage, ob die Nation aus all den aber-tausenden Möglichkeiten, um Menschen zu klassifizieren und ihnen bestimmte Eigenschaften zuzuschreiben, ein brauchbares Kriterium sein kann, oder ob dadurch nicht eher fremdenfeindlichen Tendenzen und nationalem Chauvinismus ein Nährboden bereitet wird.

Diese fremdenfeindlichen, chauvinistischen Tendenzen zeigen sich auch in den Aufnahmekriterien vieler Burschenschaften. Wie zum Beispiel sichtbar am Fall des chinesischstämmigen Kai Ming Au, der im Kapitel „Rechte Strömungen in Burschenschaften“ erläutert wurde.

Das Konzept eines Männerbundes, welches bezeichnend für Burschenschaften ist, impliziert ein bestimmtes Frauenbild. Dieses ordnet den Frauen eine untergeordnete gesellschaftliche Rolle zu, die in keiner Weise mehr zeitgemäß ist.

Dazu wird diese Art der Trennung der Geschlechterrollen in Form archaischer kriegerischer Rituale, wie z.B. dem Fechten, zementiert.

Durch die Glorifizierung derartiger Rituale und dem hervorgehobenen Nationalismus scheinen Burschenschaften eine große Anziehungskraft auf Menschen mit rechter oder rechtsextremer Gesinnung auszuüben. Besonders im Dachverband „Deutsche Burschenschaft“ scheinen diese Leute großen Einfluss zu haben, was immer wieder zu rassistischen Äußerungen führt.

Wer nun Werten wie der offenen Gesellschaft, der Gleichstellung der Geschlechter und der Überwindung von Rassismus anhängt, sollte sich klarmachen, dass zwischen diesen Werten und dem Gedankengut von Burschenschaften entscheidende Widersprüche bestehen.

Solltest du als Leser mit dem Gedanken spielen, in eine Burschenschaft einzutreten, hilft dir dieser Reader hoffentlich bei deiner Entscheidungsfindung.



„O deutscher Jüngling,
wie finde ich dich und deine Worte sündlich und läp-
pisch in solchen Momenten, wo meine Seele die
ganze Welt mit Liebe umfaßt, wo ich Russen und
Türken jauchzend umarmen würde und wo ich wei-
nend hinsinken möchte an die Bruderbrust des gefes-
selten Afrikaners! Ich liebe Deutschland und die
Deutschen; aber ich liebe nicht minder die Bewohner
des übrigen Teils der Erde, deren Zahl vierzigmal
größer ist als die der Deutschen. Die Liebe gibt dem
Menschen seinen Wert. Gottlob! ich bin also vierzig-
mal mehr wert als jene, die sich nicht aus dem Sump-
fe der Nationalselftsucht hervorwinden können und
die nur Deutschland und Deutsche lieben.“²⁴

Heinrich Heine, zweiter Brief aus Berlin 1822

²⁴www.heinrich-heine.net/briefe2.htm - abgerufen am 18.03.15

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die Inhalte dieses Readers wurden durch die Herausgeber mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die Herausgeber übernehmen jedoch keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der bereitgestellten Inhalte.

IMPRESSUM

HERAUSGABE

Politikreferat des ASTA
der Universität zu Köln
V.i.S.d.P.: Jakob Köhne
c/o ASTA der Universität zu Köln
Universitätsstraße 16 · 50937 Köln

LAYOUT

Mark Ehlers
Öffentlichkeitsreferat des ASTA

TITELBILD

wikimedia.org / Brisch / CC BY-SA 3.0

ONLINE

www.asta.uni-koeln.de
kontakt@asta.uni-koeln.de
facebook.com/ASTA Uni Köln

DRUCK

Grafische Werkstatt Druckerei und Verlag
Gebr. Kopp GmbH & Co.KG
Dieselstraße 2 · 50996 Köln
Auflage 500 Stück

